

Aus den Museen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **44 (1957)**

Heft 3: **Geschäfts- und Verwaltungsbauten**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bei Matera hat er in gewissenhaftester Weise die Kräfte und Vorbedingungen erforscht, die für eine organische Umsiedelung der Einwohner von Matera aus einer Stätte des Elends in eine der Menschen würdigere, entwicklungsfähigere Umgebung nötig sind. Trotz der unmenschlichen Wohnverhältnisse der Einwohner von alt-Matera war es, wie bei jeder Umsiedelung, eines der größten Probleme, den neuen Teil in eine lebendige Beziehung mit dem Wachstumskern des Ortes und der Gemeinschaft zu bringen. Dieses einmalige Unterfangen, das Quaroni und seinen Mitarbeitern anscheinend in vollem Umfang gelungen ist, bedeutet einen wertvollen Beitrag zur Urbanistik; es ist vielleicht wichtiger als die formale Gestaltung des neuen Dorfes und seiner Kirche (siehe Casabella Nr. 200 Febr./März 1954), über welche man geteilter Meinung sein kann.

Die weiteren, kleineren Preise betonen die Wichtigkeit der Architekturkritik, ein Thema, von dem man mit gutem Gewissen sagen kann, daß sein Fehlen in der Schweiz eine bedauernswerte Unterlassungssünde bedeutet. Bei der heutigen Hochkonjunktur scheint selten jemand dazu Zeit oder Mut zu haben, und so verschiebt man zeitgemäße kritische Überblicke auf später, auf die Gefahr hin, dann auf verpaßte Gelegenheiten zurückblicken zu müssen.

G. C.

Auszeichnung für gute Aluminiumanwendung in der Architektur

Zum Gedenken an Richard Samuel Reynolds, der durch seine Voraussicht, seinen Unternehmerteil und seinen Mut einen wichtigen Beitrag zur Förderung des Aluminiums als neues Material im Dienste der Menschheit geleistet hat, gründet die Direktion der Reynolds Metals Company, Richmond, Virginia, den «R. S. Reynolds Memorial Award». Dieser Preis soll jährlich an Architekten ausgeteilt werden, die durch ihre Tätigkeit einen wesentlichen Beitrag zur Anwendung von Aluminium im Bauwesen geleistet haben. Die Preissumme in der Höhe von 25000 Dollar soll unter zwei oder mehr Architekten verteilt werden. Die Preisträger werden jedes Jahr von einem Komitee namhafter Architekten unter der Aufsicht des American Institute of Architects bestimmt. Der Preis ist international und kann Architekten jeder Nationalität und für Arbeiten in jedem Land zugeteilt werden. Bei der Jurierung wird in erster Linie der schöpferische Wert, der Beitrag und maßgebende Einfluß auf die moderne Archi-

tektur der betreffenden Arbeit begutachtet. Vor allem sollen dabei Bauten berücksichtigt werden, die in dem der Jurierung vorangehenden Jahr erstellt wurden, doch kann auch für jede andere Arbeit oder wichtigen Beitrag der Preis ausgeschüttet werden.

Alvar Aalto erhält die Royal Gold Medal

Nachdem, wie erinnerlich, vor zwei Jahren Walter Gropius zum Träger der «Royal Gold Medal» auf Antrag des «Royal Institute of British Architects» erkoren wurde, wird nun diese höchste Ehrung eines Architekten dieses Jahr Alvar Aalto zuteil. Daß diese Wahl eine in jeder Hinsicht glückliche und richtige ist, bedarf keiner weiteren Kommentare. Die Übergabe der Auszeichnung durch Königin Elisabeth II. wird während der Ausstellung «Moderne Finnische Architektur» in London im Verlaufe des Monats April erfolgen. Die Schweizer Kollegen und die Redaktion WERK gratulieren Alvar Aalto auf das herzlichste.

a. r.

Öffentliche Kunstpflege

Eidgenössische Kommission für angewandte Kunst

Der Bundesrat hat vom turnusgemäßen Ausscheiden von Marcel Feuillat, Direktor der kunstgewerblichen Schulen in Genf, und Hans Finsler, Photograph in Zürich, als Mitglieder der Eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst unter Verdankung der geleisteten Dienste Kenntnis genommen. Für die Amtsdauer 1957–1959 ist die Kommission wie folgt bestellt worden: Präsident: Berchtold von Grünigen, Direktor der Allgemeinen Gewerbeschule Basel (Basel), Mitglieder: Dr. René Burkhardt, Keramiker (Morges), Frau Elisabeth Giauque, Weberin (Muntelier), Adrien Holy, Maler (Genf), und Alfred Roth, Architekt (Zürich).

Eidgenössische Kunstkommission

Der Bundesrat hat vom turnusgemäßen Ausscheiden von Dr. Heinz Keller, Konservator des Kunstmuseums Winterthur, und Herbert Theurillat, Maler (Genf), als Mitglieder der Eidgenös-

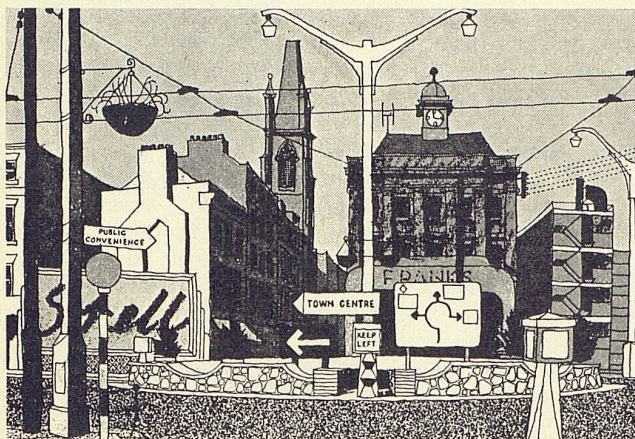
schen Kunstkommission unter Verdankung der geleisteten Dienste Kenntnis genommen. Für die Amtsdauer 1957–59 ist die Kommission wie folgt bestellt worden: Präsident: Hans Stocker, Maler (Basel), Vizepräsident: Remo Rossi, Bildhauer (Locarno), Mitglieder: Fräulein Marguerite Ammann, Malerin (Basel), Franz Fischer, Bildhauer (Zürich), Adrien Holy, Maler (Genf), Ernest Manganel, Konservator des Kantonalen Kunstmuseums Lausanne, Josef Müller, Sammler (Solothurn), H.-Robert von der Mühl, Arch. BSA/SIA (Lausanne) und Max von Mühlenen, Maler (Halenbrücke, Bern).

Aus den Museen

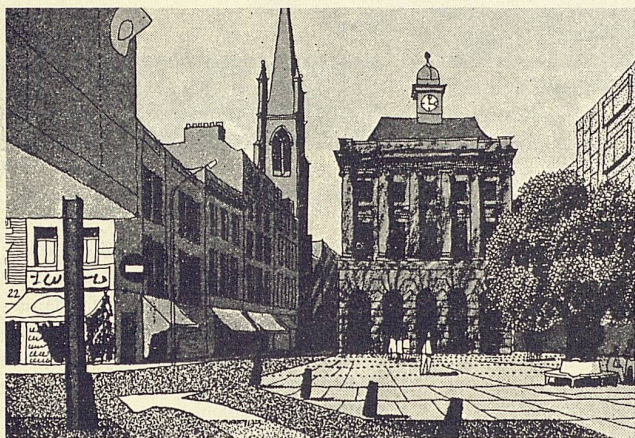
Museum für Finnische Architektur

Die finnischen Architekten überraschen die übrige Welt nicht nur mit guten neuen Bauten und großzügigen Planungen, die auch ausgeführt werden sondern gelegentlich auch mit über den engeren Schaffensbereich hinausgehenden Initiativen. Eine solche ist das im Sommer 1956 gegründete «Museum für Finnische Architektur» in Helsinki. Unter diesem Begriff ist zum mindesten vorderhand nicht etwa ein Bau, sondern in erster Linie eine Institution zu verstehen, deren Zweck darin besteht, Ausstellungen über finnische Architektur, Planung, Wohnungsausstattungen und Gebrauchsgerät im Inland und im Ausland zu veranstalten. Die Neugründung wird patronisiert von verschiedenen offiziellen Verbänden und Institutionen, so dem Finnischen Architektenverband SAFA, der Finnischen Gesellschaft für Architektur und Kunst und sechs weiteren Institutionen, darunter die Universität, die Technische Hochschule, das Kultusministerium, die Archäologische Kommission, die Stadt Helsinki. Präsident ist der ehemalige Großindustrielle Dr. H. Brommel, Vizepräsident der bekannte Architekt Viljo Rewell, Generalsekretär H. Olander. Durch diesen Zusammenschluß kulturinteressierter Verbände und Institutionen ist diese Neugründung nicht nur auf eine breite Basis gestellt, sondern genießt gleichzeitig auch die volle moralische und finanzielle Unterstützung der Regierung. Sie sieht darin ein bisher als fehlend empfundenes wichtiges Instrument konstruktiver Kulturpolitik im eigenen Lande und im Ausland.

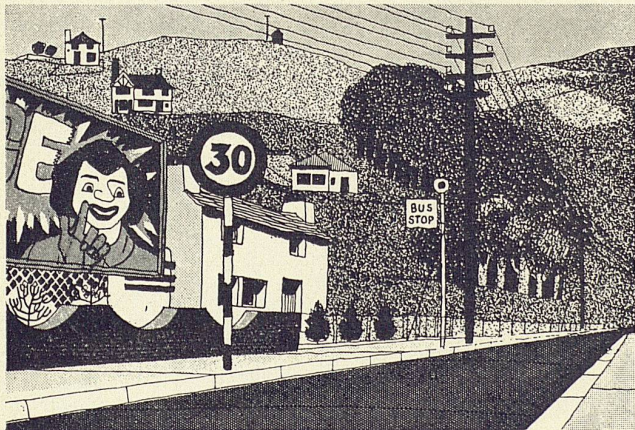
Der Schreibende war Anfang Januar eingeladen, als ausländischer Experte im Kreise der Ausstellungskommission an



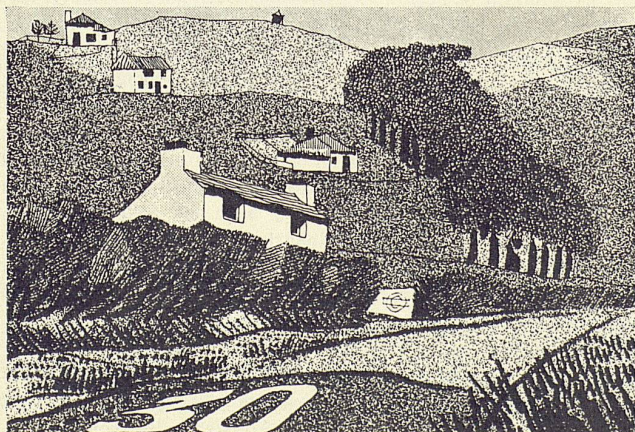
1



2



3



4

der Zusammenstellung des Materials für eine erste, im Ausland geplante Architekturausstellung mitzuwirken (wie großzügig sind die Finnen, wenn es gilt, ihre Arbeiten beurteilen zu lassen...). Diese erste Ausstellung findet im April in den Räumen des «Royal Institute of British Architects» statt. Ausstellungsgestalter ist der junge Architekt Lapo. Die Ausstellung verspricht eine höchst interessante, nach strengen Prinzipien ausgewählte Architekturschau zu werden und dürfte ohne Zweifel auch andere Länder interessieren. Ein diesbezüglicher Vorstoß, sie in die Schweiz zu bringen, ist vom Unterzeichneten bereits unternommen worden.

Alfred Roth

Zeitschriften

Ausländische Zeitschriften

Die Redaktion beabsichtigt, unter dieser Rubrik periodisch auf den Inhalt oder auf spezielle Beiträge anderer Zeitschriften hinzuweisen. Es sollen dabei vor allem Veröffentlichungen über Architektur, Kunst und industrielle Gestaltung erwähnt werden, die auch für unsere schweizerischen Leser von Interesse sind. Die Rubrik erhebt daher keinen Anspruch auf irgendwelche Vollständigkeit.

The Architectural Review, London Dezember 1956

Schon in früheren Nummern dieser englischen Zeitschrift wurde auf die Probleme des Straßenbaues und der Landschaftspflege hingewiesen. Das Dezemberheft ist nun vor allem den vielen, scheinbar nebensächlichen «Accessoires», gewidmet, die heute zu einer Straße gehören, wie Randsteine, Verkehrstafeln, Beleuchtungsmasten, Abfallkörbe, Wegweiser, Stützmauern, Abschränkungen usw. An Hand von vielen Photos und Zeichnungen wird

gezeigt, welche wichtige Rolle diese Dinge im heutigen Straßenbild der Stadt und der Landschaft spielen. Die schönsten alten und neuen Straßenräume werden durch die Unzahl, die schlechte Gestaltung und die unglückliche Platzierung solcher Hilfsmittel zerstört. Oft wird dabei die Schweiz als gutes Beispiel in diesen Belangen hervorgehoben, da unsere Straßentafeln zugegebenermaßen graphisch gut gestaltet sind und unsere Telefonkabinen einen diskreten Charakter aufweisen. Uns scheint jedoch, daß auch in unseren Straßen noch vieles besser gestaltet werden könnte. Wir möchten dabei nur auf die Invasion der Parkverbotstafeln hinweisen.

Bei allem Verständnis für die dringenden Erfordernisse der Verkehrsbewältigung sollte man sich doch immer bewußt bleiben, daß unsere Straßen nicht nur Verkehrsanlagen sind, sondern eigentliche architektonische Räume bilden, die den Charakter einer Stadt und einer Landschaft maßgebend beeinflussen. Das Heft darf deshalb auch unseren Amtsstellen zum Studium empfohlen werden.

b. h.

Magnum

Frankfurt a. M.

Die österreichisch-deutsche Vierteljahrszeitschrift «Magnum», unter der lebendigen Leitung von Karl Pawek in Wien, hält die Linie, die sie mit ihren ersten Nummern vorzeichnete, erfolgreich inne: Darstellung der kulturellen – auch sozialen – Fragen der Gegenwart mit den Mitteln des Wortes, des Kunstwerks und der Meisterphotographie. Sie ist in der Verbindung von Anschaulichkeit, Aktualität und Verantwortungsbewußtsein zu vergleichen mit dem schweizerischen «Du», doch ist ihre Darstellungsweise weniger versöhnlich und betrachtend als analysierend, kulturkritisch, auf das Problematische konzentriert, ohne jedoch der Gefahr journalistischer Überhitzung zu verfallen. Das Heft 10 (September 1956) stellt die Frage: «Ist das schön?» – nämlich die moderne Kunst und Industrieform. Karl Pawek nuanciert diese Suggestivfrage dann selber, indem er feststellt: «Das Moderne an sich steht nicht mehr zur Debatte. Es ist zwangsläufig zu unserem Milieu geworden. Es gibt Tausende Kleinigkeiten, die wir gar nicht mehr anders als in einer modernen Fassung bekommen. Nun aber, da wir uns mitten in der Moderne befinden, geht auch die Front des guten Geschmacks mitten durch die Moderne hindurch.» – Ein starkes Bildmaterial stellt die «Elemente der modernen Schönheit» dar, und zahlreiche Beiträge, u. a. von Max Bill, Richard J. Neutra und Franz Roh, beleuchten die Frage von den verschiedensten Seiten.

h. k.

1
Ein typisches Stadtbild heute

2
Die gleiche Ansicht nach der Sanierung

3
Straße eines ländlichen Vorortes im heutigen Zustand

4
Wie die gleiche Straße aussehen könnte

Aus: The Architectural Review, Dezember 1956